

Konfirmationspredigt vom 28.04.2013
Kantate
über Matthäus 21, 28-32
Pfarrer Dr. Becks

"Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn, und er ging hin. Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr! und ging nicht hin. Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. Denn Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht: aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, tatet ihr dennoch nicht Buße, so dass ihr ihm dann auch geglaubt hättet."

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

Heute Morgen geht es also um die Frage des schönen Scheins und was sich mitunter dahinter verbirgt. Es geht darum, was wir uns untereinander vormachen und darstellen wollen, um möglichst beliebt zu sein, vielleicht sogar bewundert zu werden, bestaunt, um sympathisch zu wirken. Es geht um so genannte "Lippenbekenntnisse", die man mit der Zeit nicht mehr ertragen kann, weil die Taten dahinter ganz andere sind. Was Jesus hier erzählt, kennt Ihr und kommt Euren Eltern nur zu bekannt vor: "Würdest du bitte Dein Zimmer aufräumen!?" - "Sofort". "Könntest Du abwaschen?" "Komme!" "Mähst Du bitte den Rasen?" "Kein Problem." Aber dennoch geschieht nichts. Fürs erste ist man das Problem ja auch los. Das ist angenehm und stressfrei, chillig. Übrigens: "Chillen" kommt ja aus dem Englischen "to chill" und bedeutet laut Lexikon: "einfrieren, eisig werden, abkühlen, kalt werden, erstarren, frostig werden." Für mich ist es schon interessant, dass die Wörter immer so "cool" sind, die wir neuerdings benutzen.

Aber es wäre natürlich äußerst unfair, das nur auf Euch Jugendliche zu beziehen. Die Erwachsenen sind auch "cool" geworden: "In 5 Minuten stehe ich vor der Tür - 100%", sagt mir neulich ein Handwerker, von dem ich seit Tagen alle möglichen Operetten, Versprechungen und Ausreden in charmanten Worten gehört hatte. Manche von uns haben sich mit den Jahren so an einen Stil des Wegredens und Ausredens gewöhnt, dass sie es als eine Art Naturgesetz und Selbstverständlichkeit ansehen, anderen Menschen etwas vorzugaukeln. So entstehen Spiegel für uns, prominente Saubermänner, die sich in Talkshows und vor dem Publikum als moralische Rufer präsentieren und hinter der Fassade ein erschütternd anderes Leben führen. Das ist das Doppelgesicht unserer übertrieben Scheinheiligenverehrung auf den Bildschirmen. Das ist alles ziemlich bescheuert und auch leicht durchschaubar.

Aber darum geht es Jesus eigentlich dennoch nicht. Es geht ihm gar nicht darum, den moralischen Zeigefinger zu erheben, um zu sagen: Das dürft Ihr nicht! Dann würden wir die kleine Geschichte hier ganz falsch verstehen. Denn das Augenmerk und Schwergewicht liegt interessanterweise auf dem anderen Sohn, der **"NEIN!"** sagt. **"Ich mache es nicht, ich helfe Dir auch nicht!"** Der offen und ehrlich, krass sagt, was er denkt. Der keine schönen Worte macht oder blumige Gesten hat, der auch nicht die Konfrontation scheut, der nicht freundlich lächelt und sympathisch wirken will.

Aber der es am Ende - und das ist die eigentliche Überraschung in der Geschichte - einfach **tut!** Ohne Worte, ohne Kommentar. Das ist die Stelle, die Jesus allein interessiert. Und mich auch!

Weil es ihn nämlich **"reute"**, steht im Text. Weil er ein inneres Gewissen hatte, eine Überzeugung, ein Stehvermögen, eine freie Lebenshaltung, die ihn selbst zum Handeln brachte (Autonomie nennt das heute!) Weil er seine eigene Schwäche, Unvollkommenheit, Trägheit und Fehlerhaftigkeit erkannte und aus sich heraus den Weg der Umkehr wählte. Ein Mensch, der sich selbst kritisch hinterfragen konnte, der sich revidierte, weil er sich besonnen hat. "Was meint Ihr?", sagt Jesus dann "wer hat den Willen Gottes getan?" Jesus will ja mit diesem Beispiel zeigen, dass es eben nicht darauf ankommt, was wir äußerlich versprechen, wie gut wir uns in Shows darstellen, sondern was wir uns in unserem Herzen selber abringen und was dabei herauskommt. Und natürlich erzählt Jesus das Beispiel seinen Jüngern, um ihnen etwas über den Glauben klar zu machen. Auch hier nützen äußere Bekenntnisse, auch noch so blumige Worte eigentlich gar nichts, wenn sie folgenlos bleiben. Dabei hat er natürlich bestimmte Leute seiner Zeit auf dem Kieker. Eben die, die sich besonders klug angesagt, attraktiv und wichtig vorkommen. Und dann auf andere herabblicken, die nicht so viele "Likes", nicht so viele Freunde haben und somit den Vorstellungen der Mehrheit entsprechen. Damals waren das Zöllner und Huren. Heute sind das vielleicht andere Menschen, auf die wir herabblicken, die wir lächerlich machen und überheblich runterputzen. Jesus will sagen: Werdet nachdenklicher und vorsichtig mit Euren voreiligen Urteilen. Die Seele eines Menschen ist etwas anderes als Outfit und Selbstdarstellung. Jesus warnt damit vor einer oberflächlichen und zu offensichtlichen Einordnung von Menschen in Schubladen und Kategorien. Ich weiß, dass es sehr schwer ist, damit aufzuhören, weil wir einfacher leben können, wenn wir Menschen in festen Klischees von Kleidung, Outfit oder Aussehen eingeordnet haben. Und trotzdem spürt jeder bei sich selbst, dass das falsch ist, weil man sich ja selber auch verändern kann. Es ist gerade in religiösen Dingen eben oft ganz anders, als es scheint: Manchmal tun Leute, von denen wir es gar nicht erwartet haben, Dinge, die dem Wort Gottes entsprechen. Und dann ist man sehr überrascht und erstaunt und muss vielleicht seine Vorurteile revidieren. Neulich war ich bei einer Tagung in Bonn. Dort sollte ich zwei kleine Andachten halten. Bei der Tagung lernte ich einen Mann kennen, der heißt Manfred Maus. Einer mit einer klaren und sehr überzeugten christlichen Haltung. Er hat uns erzählt, dass für ihn Jesus Christus die 10 Gebote und das Gebot der Nächstenliebe ganz wichtige und elementare Eckpfeiler seines Lebens sind und er aus dieser Kraft des Glaubens immer gelebt und agiert hat. Ich erzähle Euch das deswegen, weil man das nicht von einem Mann erwartet, der Chef von über 40.000 Mitarbeitern weltweit ist.

Manfred Maus ist nämlich der Gründer und Inhaber der OBI-Baumarkt-Kette. Er hat das auf so einen ganz einfachen Nenner gebracht. Er möchte Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit auch in den kleinsten Dingen. Und interessanterweise könnt Ihr von solchen Leuten lernen, was Achtsamkeit und Demut ist. Dieser Mann, der sich gewiss alles kaufen könnte, was man sich vorstellen kann, achtet sehr bewusst auf sein tägliches Brot und hat darüber gesprochen, welch ein Skandal es aus christlicher Sicht ist, dass wir hier so viel wegschmeißen, obgleich in der Welt immer noch so viel Elend herrscht.

Ich weiß, jetzt denken manche hier: Ja, ja, der hat gut reden. Aber es hat mich dennoch bewegt, weil er ja auch anders sprechen und agieren könnte. Es kommt nicht so sehr darauf an, ob die anderen Dich für einen guten Christen halten, sondern ob Du Dich - wo immer Du auch stehst - im Herzen wirklich auf den Weg seiner Nachfolge machst. Bei Eurer Konfirmation geht es darum auch nicht um ein äußeres Christentum. Vielmehr geht es um eine innere Haltung; eine Gewissensfreiheit, die uns den Mut gibt, auch gegen alle Klischees unseren Glauben zu bewahren. Natürlich habt Ihr hier im Unterricht eine ganze Menge lernen müssen. Thomas Haß und ich haben im Sinne unserer Gemeinde darum gerungen, dass Ihr zu den Stunden und zur Kirche kommt. Das musste sein.

Aber das Eigentliche ist es nicht, das Wichtigste sitzt hier im Inneren Eures Herzens. Und es wird Situationen in Eurem Leben geben, wo es allein darauf ankommt. Habt dann den Mut, an der richtigen Stelle Eure Stimme zu erheben, wenn es nötig ist auch NEIN zu sagen und darin das Gute zu tun. Vertraut auf Gottes Hilfe, wenn Ihr nicht mehr weiter wisst. Die zwei Jahre haben Thomas und ich versucht, mit Euch zu ringen um dieses Bewusstsein, dass Ihr mehr seid als Eure Leistungen, mehr als nur ein Rädchen im Getriebe der Marktwirtschaft. In all dem, was wir gelernt, gesungen und besprochen haben im Unterricht, wollten wir Euch ein Gespür dafür vermitteln, dass unser evangelischer Glaube eine Urhaltung der Freiheit ist, die sich nicht an Äußerlichkeiten festmacht. Dabei bleiben wir fehlerhaft, unperfekt und mit Mängeln. Und so werden wir demütiger, weil wir erkennen, dass wir nur von Gottes Gnade allein leben können. Euer Christentum müsst Ihr nicht wie eine plakative Verzierung, wie einen religiösen Bauchladen mit Euch herumtragen, sondern eher wie eine stille innere Würde, wie einen unsichtbaren Schatz. Denn in Jesus Christus ist schon alles für uns geschehen ein für allemal: Er ist für uns gestorben, er hat den Tod überwunden und uns damit von der Zerrissenheit des Lebens befreit. So kann all unser Tun und unser Leben aus der Haltung der Dankbarkeit erwachsen, wie es im Heidelberger Katechismus heißt: "Wir sollen gute Werke tun, weil Christus, nachdem er uns mit seinem Blut erkauft hat, uns auch durch seinen heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbild, damit wir uns mit unserem ganzen Leben dankbar gegen Gott und seine Wohltaten erweisen."

Amen.